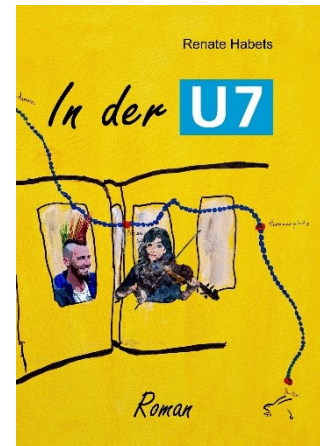


Leseprobe
Renate Habets
In der U7
Roman

Paperback, Format 14 x 20 cm, 182 Seiten
ISBN: 978-3-96174-127-4
VK: 11,95 €
August 2023
Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



In der U7

Rathaus Spandau steht vorne auf der gelben Bahn, die langsam in den Bahnhof Hermannplatz einfährt. Leer ist er um diese Zeit, sehr leer für seine Verhältnisse, wo sich sonst ein buntes Völkergemisch drängt und hastet. Schön hell ist die Station, hellgelb gekachelte, und so licht, das mag er. Langsam kommt die Bahn zum Stehen, und er schiebt sich durch die nun geöffnete Tür ins Innere, wendet sich nach links und freut sich, dass der Platz am hinteren Fenster frei ist. Den nimmt er immer, wenn er kann, das ist die äußerste der blau-schwarzen Bänke. Da sitzt man mit dem Rücken nach draußen und kann, wenn man will, rüber in den nächsten Waggon blicken. Man kann es aber auch bleiben lassen. Außerdem ist man hier dem wüsten Gedränge an der Tür und dem brandenden Lärm entzogen. Dem versucht er immer zu entfliehen.

Mit dem gewohnten Geräusch schließen sich die Türen, nachdem die Lautsprecherstimme verstummt ist. Es ruckelt leicht, die Bahn fährt an. Geradeaus blickt er an die hellgelb gekachelte Wand, die schnell von der Dunkelheit des Tunnels abgelöst wird. Lichter begleiten dort draußen den fahrenden Zug, die beleuchteten Fenster des Wagens huschen an der Mauer des Tunnels vorbei, Leuchtkörper weisen hie und da den Weg.

Das wird jetzt so bis Spandau gehen, denkt er, eine lange Strecke ist das. Die längste, die Berlin überhaupt hat. Aber es ist ja leer im Waggon, und er hat seinen Lieblingsplatz, da lässt sich gut träumen. Unwillkürlich gleitet sein Blick zu dem Nachbarwagen, mustert die Scheiben mit dem aufgedruckten hellen Brandenburger Tor, verweilt kurz bei dem Handabdruck, den irgendwer dort hinterlassen hat und ...

Ey, was ist das? In dem anderen Waggon sitzt ja jemand diagonal ihm gegenüber, bemerkt er eher zufällig. Nein, nicht einer, eine! Braune lange Haare hat sie, die nach vorne fallen, ihr bis weit über die Schultern reichen und ihr Gesicht für ihn unsichtbar machen. Völlig unbewegt sitzt sie da, hat den Kopf gesenkt, ganz konzentriert ist sie. Nur Teile ihres Oberkörpers kann er erkennen. Wohin schaut sie nur? Auf ihren Schoß? Auf den Boden? Oder hält sie ein Buch und liest darin?

Und da, was ist das? Konzentrierter blickt er hin. Einen hellbraunen Pullover trägt sie, hochgeschlossen. Ein Rollkragen ist das, über dem sie ... Es ist kaum zu fassen, sie trägt ein Kettchen, ganz brav ein Kettchen! Der Rollkragen sieht aus wie ..., ja, das muss was ganz Edles sein. Hat er mal an der Französischen Straße in den Galeries gesehen. Geht er ja sonst nie hin, war nur ein Zufall. Kaschmir, schweineteuer!

Fertig ist sein Bild: Papas Tochter, ganz Papas Tochter. Professor ist der wohl, vielleicht doch eher Bankdirektor? Oder ein bekannter Immobilienhai? Kaschmir ...

Jedoch kann er den Blick nicht von ihr wenden. Durch die beiden verschmutzten Fensterscheiben starrt er in den Waggon vor dem seinigen, zu der anderen Bank. Nun hebt sie die rechte Hand, streicht mit ihr eine Haarsträhne zur Seite, lässt sie wieder sinken, ganz langsam. So wie man es tut, wenn man mit etwas ganz anderem beschäftigt ist, völlig in die eigenen Gedanken verloren. Es rührt ihn fast, wie sie da sitzt. Sieht aus, als hätte sie total vergessen, dass sie sich in der U7 nach Spandau befindet und sicher bald umsteigen muss. „Übergang“ wird die Stimme des Lautsprechers dann melden, „Übergang zur ...“. Sicher irgendetwas, wo es vornehm ist, ruhig, gediegen. Ja, gediegen ist das Wort, das ihm einfällt, als er sie betrachtet. Wird nicht Siemensdamm sein, wo er raus muss, weil er mit seiner Mutter in der Siedlung wohnt.

Der Bahndurchgang, durch den er immer geht, strotzt von Graffiti und Schmierereien. Charlottenburg, da wohnt sie wohl, Charlottenburg, oder, noch besser, ja, das ist viel besser: Dahlem. In Dahlem ist sie zu Hause, beschließt er, nahe bei der Uni, der westlichen, der feinen, wie er denkt. Er studiert lieber im Osten, an der Humboldt! Die sind sehr gut in Volkswirtschaft!

Ja, am Fehrbelliner Platz wird sie aussteigen und die U3 nehmen, nach Dahlem Dorf, wo der Zug oberirdisch fährt. Dort geht sie dann an dem kleinen Fachwerk-Bahnhof vorbei zu den Villen, wo sicher schon eine Haushälterin darauf wartet, ihr Tee zu reichen ...

Er sieht die Szene vor seinen Augen, ganz real. Die Bedienstete mit der weißen Volant-Schürze an der schweren Eichenholztür, die freundliche Begrüßung, das Esszimmer aus Mahagoniholz. Sie lässt sich in ihrem hellbraunen Rollkragenpullover nieder und ...

Mittlerweile haben sie den Mehringdamm und die Möckernbrücke passiert, ohne dass er das mitbekommen hätte. So tief ist er in seine Phantasien verloren, so konkret sieht er ihr Leben vor sich. Ganz heiß ist ihm geworden, so dass er seine Hand hebt und sich die Stirn wischt.

Plötzlich richtet sie den Kopf auf. Sie wendet ihn leicht nach links und schaut ihn an. Geradewegs. Ihn. Schnell möchte er den Blick von ihr abwenden, aber er kann es nicht. Er starrt es weiter wie gebannt an, das Mädchen mit dem hellbraunen Kaschmirpullover, dem Kettchen, den langen glatten Haaren und großen dunklen Augen, wie er nun sieht. Sie blickt ihm ins Gesicht, direkt, unverstellt, eine lange Weile, so, als wolle sie ihn ganz wahrnehmen, und dann, dann ... lächelt sie. Sie lächelt ihn an, ihn!

...